

**Predigt von Vikarin Sonja Thomaier und Pastor Jürgen über Jesaja 55, 8-12 am So. 12.2.2023 (Sexagesimae) in der Dreifaltigkeitskirche Hannover**

**JK:** Liebe Gemeinde, liebe Sonja, heute wirst Du verabschiedet. Ich finde, die Worte aus dem Jesajabuch passen super für diesen Anlass. Denn Du stehst jetzt am Anfang Deiner Phase als Pastorin in unserer Kirche, und bei mir geht diese Phase dem Ende entgegen. Da gucken wir beide aus unterschiedlichen Perspektiven auf die gleiche Aufgabe: das Wort Gottes in unsere Zeit hineinzusagen: ich habe den Beruf fast hinter mir, Du hast ihn vor Dir. Wie soll das eigentlich gehen: "Gottes Wort" in "unsere Zeit" hineinzusagen? Noch dazu in eine Zeit, in der die Zahl derer, die sich zur Kirche halten, eher zurückgeht. Und in der nun auch die Zahl derer, die den Beruf der Pastorin / des Pastors ergreifen, zurückgeht. Wie werdet ihr jungen Leute die Arbeit schaffen? Was sind Eure Ideen? Wie empfindest Du es in Deiner Situation, was der Prophet darüber sagt?

**ST:** Ehrlich gesagt, lieber Jürgen, weiß ich selbst noch nicht so genau „wie wir das schaffen werden“. Mein Gefühl ist, dass auf uns junge Pastor\*innen und auf uns als Kirchengemeinde eine Menge Veränderungsprozesse zukommen werden. Dabei werden wir wahrscheinlich einiges an Ballast verlieren und es werden bestimmt auch ein paar schmerzliche Abschiede dabei sein. Ich bin aber zuversichtlich, dass da am Ende Kirche bei rauskommt. Auch wenn ich noch nicht weiß, wie sie sein wird. Vor dem Weg dahin habe ich mehr Respekt. Das wird anstrengend und nervenaufreibend. Und gleichzeitig freue ich mich, da mitmischen zu dürfen. Ich habe Lust zu gestalten. Das Wort des Propheten empfinde ich dabei als Rückenstütze! Immerhin ist das, was wir tun, nicht allein Menschenwerk, sondern da ist Gott mit dabei: Vorneweg und mittendrin. „Mein Wort wird nicht leer zu mir zurückkehren, spricht Gott.“ Sag mal Jürgen, wie geht es dir denn mit den schwindenden Zahlen und den gegenwärtigen Herausforderungen? Du hast deine letzten 38 Jahre in den Dienst der Kirche gestellt und gehst an einem Moment, an dem es überall kriselt. Mit welchen Gefühlen schaust du zurück und in die Zukunft?

**JK:** Ich empfinde das ähnlich wie Du. Diese Worte waren auch für mich oft ein **Rückhalt**. Denn es gab bei mir Phasen, da ist mir das Predigen echt schwergefallen. Weil mir die Ideen fehlten, oder weil ich dachte, es ändert sich ja doch nichts. Oder weil ich nicht so merkte, ob ich die Menschen auch erreiche. Das kann schon so eine Krise sein. In meiner ersten Gemeinde bekam ich mal eine Kopie von dem Gemälde „Der Sämann“ von Vincent van Gogh geschenkt. Das habe in meinem Arbeitszimmer aufgehängt. Und es hat mich erinnert: mach einfach Deinen Job, so gut es im Moment gerade geht. Es gibt noch etwas anderes, das wirkt. Wenn wir vom Wort Gottes reden, dann geht es um einen geistlichen Wachstumsprozess, in den wir vertrauen können. Und in dem wir selber nur ein kleiner Faktor sind. Als Gärtner habe

ich auch nur begrenzt in der Hand, was aus der Einsaat im Frühling wird. Da muss ich auch das Vertrauen haben und mir sagen: Die Natur wird es schon richten. In Sachen Kirche gesagt: du hast es nicht selbst in der Hand, aber der liebe Gott macht das schon.

Aber die Verheißung, dass Gottes Wort nicht leer zurückkommt, ist für mich nicht nur ein Rückhalt. Es ist auch ein wichtiges **Korrektiv**. Wie oft sind wir in der Kirche verstrickt in Struktur- und Verwaltungsfragen. Und diskutieren, ob wir bestimmte Gebäude oder Gemeinden retten oder besser ein-sparen sollten. Meine Güte, das dauert! Oder welche neuen Formate wir jetzt für die Gottesdienste und Veranstaltungen finden können. Vielleicht sollten wir uns in solchen Prozessen öfter an unseren ursprünglichen Auftrag erinnern lassen. Und der Auftrag ist doch, die Botschaft von Gott so in unsere Zeit hineinzubringen, dass sie Menschen tröstet und erfreut und auf einen heilsamen Weg leitet. Da gibt es keine Zeit zu verlieren durch immer neue Besprechungen. Geh lieber ins Pflegeheim oder in den Konfirmandenunterricht oder mach eine Kita-Andacht. Oder geh von mir aus auf Instagram oder auf die Straße oder in die Politik – wenn Du Dich da an diesem geistlichen Wachstumsprozess beteiligen kannst. Aber bleib in Kontakt mit diesem Auftrag. Verstehst Du, was ich meine?

**ST:** Ich verstehe sehr gut, was du meinst, Jürgen. Sich immer um den eigenen Bauchnabel zu drehen ist ziemlich anstrengend und wenig hilfreich.

Und gleichzeitig will ich dich etwas provokant zurückfragen: Machst du es dir nicht ein bisschen leicht mit dieser Haltung? Unsere Generation bekommt einen mächtigen bürokratischen Apparat vererbt, den wir so, wie er ist, nicht mehr halten werden können. Wir müssen uns also ganz dringend damit beschäftigen, wie die Strukturen so gestaltet werden, dass sie wieder „den Menschen dienen“. Und wir müssen unsere Strahlkraft wieder entdecken. Einfach Menschen – wie sagtest du – heilsam begleiten, ist total wichtig, aber das reicht mir nicht. Wie können wir wieder verkündigen, dass die Menschen Lust bekommen über die Fragen nach Gott und dem Leben wieder im Raum der Kirchengemeinde nachzudenken. Wie können wir Gemeinschaft sein, die irgendwie anders tickt als die Vereine und Clubs, die man sonst so kennt. Wie können wir auf Leute zugehen, dass sie merken – hier ist eine Stütze ohne versteckte Agenda/„no strings attached“. Mir kribbelt so das Gefühl von Aufbruch und ausprobieren in den Fingern. Ich will Neues versuchen, meinetwegen auf die Nase fallen und es wieder versuchen. Verstehst du, was ich meine?

**JK:** Ich verstehe Deinen Wunsch nach Aufbruch und Ausprobieren gut und sehe da gar keinen Gegensatz. Mit dem „heilsamen Begleiten“ – vielleicht ist dieser Begriff viel zu vorsichtig, da muss ich von Deinen frischen Formulierungen noch lernen! – damit meine ich ja genau das: „Menschen Lust machen auf die Fragen nach Gott und der Welt.“ Nach Sinn suchen in all dem Unerklärlichen, was geschieht. Aber der Ballast, der dafür abgeworfen werden muss, ist ja der **bürokratische** Ballast. Und

nicht etwa das, was den Menschen **spirituell** wichtig ist. Ich finde es einfach total schmerzlich, wenn Gottesdienste oder Besuche, Andachten in Kitas oder Altenheimen eingespart werden, aber die Zeitmenge an Sitzungen oder Besprechungen in der Kirche nimmt weiter zu. Da läuft was falsch. Wir müssen neu lernen, wie wir uns in diesen geistlichen Wachstumsprozess einbringen. Und wie wir beiseite räumen, was an Dogmatismus oder Bürokratie dem Wort Gottes im Weg ist. In den Worten des Propheten ist da für mich ganz viel Leben und Freiheit zum Ausprobieren und Wachsen lassen. Nimm nur mal den Schluss dieser Worte: „Ihr werdet in Freuden ausziehen und in Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen.“ (V 12) Das ist doch mal eine Ansage, da ist richtig Stimmung! Von engen Fesseln ist da nichts zu spüren. Das ist doch eher im Sinne von „Los geht’s, Sonja! Los geht’s, Gemeinde!“ zu verstehen.

**ST:** Das stimmt! :D - Und gibt es etwas, was du uns als junger Generation und vielleicht sogar der Dreifaltigkeitsgemeinde mitgeben möchtest? So ganz konkret? Dass wir aus diesem Geist des Propheten Kraft schöpfen und Gemeinde gestalten? Bürokratie abbauen und die Altenheimandachten nicht vergessen, das ist mir noch zu abstrakt und zu wenig. Hast du da noch einen Impuls der greifbarer ist?

**JK:** Na ja, die Alten im Heim stehen ja auch für die einzelnen Menschen überhaupt. Das können auch die Kinder sein. Oder Jugendliche. Oder die einsamen Verzweifelnden. Oder die Erdbebenopfer. Mal einfach gesagt: Die Hinwendung zu den Menschen und zu Gott ist wichtiger als die Darstellung in den Medien. Das ist eine klare Priorität! -

Was ich Dir mitgeben möchte, fragst Du? Da zitiere ich gern einen meiner liebsten Heiligen, einen richtig frommen Linken, Christoph Blumhardt, einen christlichen Sozialisten, geboren im 19. Jahrhundert. Der schrieb im Jahr 1910 an einen jungen Freund: „Das muss dein Vertrauen sein, wenn Dir’s vorkommt, als umgebe Dich viel Ungünstiges: Gott und der Same von Gott, der in dir ist, ist stärker als alles andere. Auch wenn’s oft so aussieht, als mache man Rückschritte, Das Kind Gottes stirbt nicht, es hat nur oft schwere Aufgaben. Darum sei nur treu, so einfach wie möglich...So segne dich Gott!“<sup>1</sup>

**ST:** Vielen Dank, lieber Jürgen! Das nehme ich mit und (zur Gemeinde) vielleicht auch ihr! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinn in Jesus Christus. Amen.

<sup>1</sup> Chr. Blumhardt. Ansprachen, Predigten, Reden, Briefe. 1865-1917. 2.Aufl. Neukirchen 1982. Bd., 3. S.66f